

## Aufruf zur Mitarbeit

Erfahrungen in einigen Regionen zeigen, dass die Herkulesstaude zu einem enormen Problem heranwächst und die Bekämpfung zunehmend hohe Geldsummen erfordert.

Auch im Landkreis Osterode kann man immer öfter sich rasch ausbreitende Bestände des Riesen-Bärenklau beobachten. Der NABU Osterode hat 2003 im Bereich des Naturschutzgebietes Siebertal von Herzberg bis Hattorf, in Abstimmung mit der zuständigen Naturschutzbehörde, die Bekämpfung dieses botanischen Neubürgers begonnen. Die beteiligten Helferinnen und Helfer leisteten dabei ca. 230 Arbeitsstunden (2003), 260 (2004), 384 (2005), 921 (2006), 139 (2007), 111 (2008) und 49 Stunden 2009. Nur dieser kontinuierliche Einsatz und die Kontrolle in den folgenden Jahren lässt einen 100prozentigen Erfolg erwarten. Aus diesem Grunde setzt sich der NABU auch in weiteren Bereichen des Landkreises mit hohem zeitlichen Aufwand für die Bekämpfung der Herkulesstaude ein, mit dem Ziel, sie endgültig in dieser Region zu vernichten.

Wir rufen Sie auf, sich bei der Bekämpfung aktiv zu beteiligen. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wenn Sie sich bei Arbeitseinsätzen beteiligen möchten oder Hinweise und Tipps für eigene Aktionen benötigen. Verzichten Sie darauf, den Riesenbärenklau in Ihrem Garten anzusiedeln. Entfernen Sie ihn ggf. wie hier beschrieben und informieren Sie Nachbarn und Bekannte über die Risiken.

### Wichtig für die erfolgreiche Bekämpfung:

- Die Kontrolle und die Bekämpfung muss unbedingt auch in den Folgejahren überwacht und eventuelle neue Austriebe entfernt werden.
- An Fließgewässern ist eine Bekämpfung nur erfolgreich, wenn sie am Oberlauf in Fließrichtung begonnen wird.

- Sind Ihnen Bestände bekannt und Sie selbst nicht in der Lage sie zu bekämpfen, informieren Sie bitte ihre Gemeinde mit der Bitte um Abhilfe.

**Bitte beachten: Zur Vermeidung von Hautverätzungen Haut- und Gesichtsschutz (Augen!) tragen. Arme und Beine bedecken. Nicht in voller Sonne, sondern bei bedecktem Himmel oder abends arbeiten. Anschließend waschen. Kinder über die Gefährlichkeit der Pflanze aufklären.**

**NABU Osterode am Harz e.V.**

**Abgunst 1**

**37520 Osterode am Harz**

**Tel./Fax 0 55 22 / 92 08 70**

**E-Mail: [nabu-osterode@online.de](mailto:nabu-osterode@online.de)**

**[www.nabu-osterode.de](http://www.nabu-osterode.de)**

*Für Mensch und Natur*

**Ansprechpartner**

**Siegfried Lange, Tel. 0 55 22 / 8 23 26**

Fotos: NABU Osterode, Roland Wittenberg und Siegfried Lange  
Stand: Juli 2012

Bankverbindung: Sparkasse Osterode am Harz

BLZ: 26351015, Kto.Nr. 80499

Spenden an den NABU sind steuerfrei

Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende oder werden Sie Mitglied

## Die Herkulesstaude

### Eine gefährliche Schönheit



## Ein Einwanderer mit Problemen

Trotz ihrer imposanten Schönheit hat es die Herkulesstaude in sich:

- sie enthält giftige Substanzen in allen Pflanzenteilen,
- sie unterdrückt andere Pflanzen,
- sie breitet sich besonders erfolgreich aus.

Als botanische Attraktion gelangte das Doldengewächs im 19. Jahrhundert aus dem Kaukasus in die heimischen Gärten und Parkanlagen. Nach und nach gelangten Samen auch in die freie Natur. Inzwischen hat die Staude in der Bevölkerung einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht, doch die Gefährlichkeit für Menschen und die natürlichen Lebensgemeinschaften wurde erst in jüngerer Zeit erkannt.

### Steckbrief

Im ersten Wuchsjahr bildet die in der Regel zweijährige (selten auch mehrjährige) Herkulesstaude (*Heracleum mantegazzianum*) ein bis vier bis zu einem Meter große Grundblätter aus. Aus der Pfahlwurzel wächst sie im zweiten oder dritten Jahr zur vollen Größe heran. Dabei entwickelt sie einen bis zu 10 cm dicken und 2 bis 4 Meter langen hohlen Stängel und im Juni/Juli mehrere Blütendolden mit einem Durchmesser bis 50 cm. Eine Pflanze kann so mehrere 10.000 Samen produzieren, die etwa 7 bis 10 Jahre keimfähig bleiben. Auf Grund ihrer Schwimmfähigkeit siedeln sie sich insbesondere an Ufern von Fließgewässern und in Überschwemmungsbereichen an. Die Samen werden aber auch durch Wild, Wanderer, landwirtschaftliche Fahrzeuge, Baufahrzeuge u.ä. mit der anhaftenden Erde transportiert oder in Grünabfällen aus Gärten ausgebracht.

### Gefahren für den Menschen

**Hände weg oder Handschuhe an!  
Kinder warnen!**

Die Berührung der Pflanzenteile sollte vermieden werden, denn sie enthalten giftige Inhaltsstoffe (Furanocumarine). In Verbindung mit Sonnenlicht können sie auf der Haut zu verbrennungsähnlichen, nur schwer heilenden Erscheinungen (Blasenbildung) und langwierigen allergischen Hauterkrankungen führen. Auch Dämpfe können die Gesundheit, z.B. durch Übelkeit, beeinträchtigen. Besonders spielende Kinder sind gefährdet, wenn sie die Pflanze nicht kennen.

Erste Hilfe: Besteht der Verdacht, dass Pflanzensaft auf die Haut gelangt ist, sollte die betroffene Stelle sofort vor Sonnenlicht geschützt und gründlich mit Wasser und Seife abgewaschen werden. Sinnvoll ist das Auftragen einer Sonnenschutzcreme.

**Meiden Sie Hautkontakt!**

### Probleme für die Natur

Die Herkulesstaude bildet schnell große undurchdringliche Bestände, in denen kaum noch heimische Tiere und Pflanzen leben können. Insbesondere seltene Pflanzen sind gefährdet. Weiterhin verdrängt sie typische Ufergehölze und Hochstauden und trägt aufgrund ihrer unverzweigten Wurzel an den Fließgewässern zur Erosion bei.

**Es besteht dringender Handlungsbedarf.**

### Bekämpfung

Am einfachsten und wirksamsten ist es, die Pflanzen zu Beginn des Wachstums ab April/Mai in einer Tiefe von 15 cm mindestens aber unter der Wurzelrübe abzustechen und auszugraben.

Das Ausstechen über der Erde ist nicht ausreichend, weil die Pflanze innerhalb von 2-3 Wochen erneut aus der Knolle austreibt und Dolden bildet, die nach kurzer Zeit blühen und zur Samenreife gelangen. Bei



richtiger Handhabung ist mit einem Neuaustrieb nicht zu rechnen. Eine Erfolgskontrolle ist jedoch erforderlich, insbesondere im Hinblick auf eventuelle neue Austriebe noch im Boden ruhender Samen. Steht die Pflanze bereits in Blüte muss zunächst vorsichtig die Dolde entfernt werden, um ein eventuelles Herausfallen der bereits vorhandene Samen zu vermeiden. Dies gilt besonders für vorjährige Dolden, an denen sich noch Samen befinden. Die Fruchtstände dürfen keinesfalls kompostiert werden. Am sichersten ist das Verbrennen vor Ort (Genehmigung erforderlich) oder das Einsammeln in stabilen Plastiksäcken und Entsorgen über den Hausmüll.